



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Pilgerfahrt Columbæ und Claudiæ zu Ihrem geliebten Breutigam] in Hierusalem**

**Kolb, Ambrosius**

**Cölln, 1665**

Das XII. Capittel. Claudia wil einem Ochsen nit weichen/ also daß sie einen vngeheuren schlag an ihrem Schienbein darvon trägt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51716)

## Das XII. Capittel.

Claudia wil einem Dohsen ni  
weichen / trägt also einen vn-  
gehewren Schlag an ihrem Schiens-  
bein davon.

Claudia. Heiff / mein Schwester / heiff ; lebe  
ist hie widerumb etwas zu thun. Hie steht  
ein stumpffer dicker Dohs in meinem Weg /  
stos ihn dapffer in die Sent, er tritt mir auff  
Fus.

Columba. Bist du aber auch verwund?

Claudia. Nein / aber ich fühle einen gro-  
schmerzen / vnd zwar bis in das innerste mein  
Geblüts. Ich messe seine steiffe Stirn mit die-  
Stecken / Er dräwet mir mit seinen Hörnen  
vnd schlägt hinten auß / daß es mir stark auß  
Schienbein kompt ; ich will dem Kackel  
stumpff Maul ein wenig schleiffen / damit er  
mir zu weichen / vnd auß dem Weg zu gehen.

Columba. Du solltest selbst etwas auff  
gangen seyn / in deme dir bewust / daß die Dohs  
wilt seyn ; Was hast du dich doch gegen ein  
vvernünftig Thier auffzulehnen ? es ist best  
wann dir dergleichen etwas böses vorkompt  
du dann kein stillschweigend ein wenig ab-  
chess / bist weilen etwas umbgehest / oder es  
trag

fragest /  
ferner k  
wohlt / d  
mit zu v  
Claud  
ein gute  
neckiger  
aber / so  
die Fuß  
daß er n  
sen quel  
nit so g  
man we  
ist gann  
Colum  
in den  
weißlich  
also ger  
Lucifer  
stands  
machet  
Claud  
der De  
Colum  
ihm nie  
Claud  
starrig  
aisdann  
auch a  
hette /  
trag

tragest / vnd dich dessen nit annehmest / damit dir  
ferner kein leyd zugefügt werde: dan du siehest sehr  
wohl / das der Ochs Hörner trägt / vmb dich das  
mit zu verwunden.

Claudia. Ob er schon Hörner hat / so hab ich  
ein guten stecken: sollte ich leyden / das ein so harts  
neckiger Schelm mir im weg bleibt stehen / oder  
aber / soll ich ihm müssen weichen? soll er mir auff  
die Füß treten? Eh / soll ich ihm die ehr gönnen /  
das er mich bemeistere? soll ich mich von ihm las-  
sen quelen? oder soll ich die geringste seyn? bin ich  
nit so gut als er? was mag er sich düncken lassen?  
man weiß ja wohl wer er ist / vnnnd sein geschlecht  
ist ganz bekant.

Columba. Mein / sehe doch / wie bist du nun  
in den Harnisch gebracht? Wo bleibt nun dein  
weißlich vornehmen / dessen du dich für kurzem  
also gerühmet hast? Mercke / wie dich nun des  
Lucifers Blasbalg auffbläset / dich keines Ver-  
stands beraubt / dich verwehnt / vnnnd ungestüm  
machtet.

Claudia. Ist es meine schuld? dis verursacht ja  
der Ochs / der mir nit auß dem weg gehen wil.

Columba. Es ist dem hochmuth / das du auch  
ihm nit weichen wilt.

Claudia. Sollte ich solchem dummen vnd halbs-  
starrigen Kopffweichen / vnnnd ihme zugeben /  
alsdann sollte er noch trutziger werden / es sollten  
auch andere vermeinen / das ich groß vnrecht  
hette / oder das ganz kein Muht in mir were:

Nein/dieses wil ich nimmer thun / viel lieber  
ich ihm etwas vnfanffttes in die Naas reiben/w  
erweisen, daß ich auch Hirn im Haupt habe/  
so/daß er wisse vnd lehre/daß er vnrecht hat.

Columba. Du vermerckest selbst nicht/ daß  
vnrecht hast/vnd mißhandlest/was man dir an  
sagt. Siehe/mit was plumb mißverstand du  
deinen hochmuht wilt verblümen: es were imm  
viel weißlicher gethan gewesen/ daß du dein  
verständigen etwas hettest zugegeben. Wie  
lich vnd löblich were diß gewesen / daß du sein  
steiffen sinn mit Sanfftmuht hettest zu gem  
geführt? wie rühig vnd friedsam socke es gew  
seyn/wann du seinem trug mit demuht in etw  
abgewichen hettest/ so werest du auch nit auß  
Schienbein geschlagen / noch auff die Zehen  
treten worden. Zu deme were es viel ein gr  
ehr gewesen / wann du mit deiner bescheiden  
vnd klugem verstande deine eigene hoffer tige  
reizung vnd zorn des Ochsen grobe pfum  
hettest können vberwinden.

Claudia. Ja / bey den bescheidenen kan  
mit bescheidenheit wohl ehr ein ägen: die vn  
ständige aber verstehen keine bescheidenheit /  
die truziae keine demuht.

Columba. Wohl/die Narren verstehen  
keine weißheit/ wilt du dann eben so narri  
gen ihn seyn? vnd allzeit ein gleiche Person  
ihm spielen? was für ein ehr ober kunst ist es  
du dem jenigen / so dir guts thut / widerumb

gut zu  
danc  
mit we  
eine  
diesem  
daß du  
also di  
Halß.  
fängt  
ren ver  
vnd de  
noch m  
me ein  
du die  
also s  
vnd be  
Cla  
ich wil  
noch g  
flawen  
sein ra  
Col  
schwör  
lichen  
ersch  
sie so  
massen  
gespro  
doch d  
jäumt

gut zu thun begegnest / oder wer sollte dir dessen  
 danck wissen? Aber daß du einem vnbescheidenen  
 mit weisheit vnnnd discretion begegnest / dieses ist  
 eine Weisheit vnnnd Ehrenwerck: daß du aber  
 diesem nicht also nachkompt / daher kompt es/  
 daß du dich selbst vnrein machest / vnnnd ladeest dir  
 also diese mühe vnnnd schandt widerumb auff den  
 Hals. Da du nun gegen den Dachsen streitest / so  
 fängt er an laut zu brüllen / wardurch die Baw-  
 ren vermercken / daß du von ihm getroffen bist /  
 vnnnd deswegen dich verlachen / lasse ihn darumb  
 noch mit frieden / vnnnd gehe mit mir fortan. Neh-  
 me eins wahr / wie du nun zugericht bist / als wän  
 du die Höl mit dem Haar aufgeblasen hettest /  
 also siehest du am Haupt herauf ganz beschweist  
 vnnnd besudelt.

Claudia. Ich schwöre ben Sack vnnnd Pock /  
 ich wü dem dummen Dickkopff sein breit Maul  
 noch gar auffschützen: daß ihm tausent Razen-  
 klawen in seinen Bamsack müßen fahren / vnnnd  
 sein rawes Fell ein wenig auffzutragen.

Columba. Ach Schwester / nicht fluche / noch  
 schwöre doch also: dann es ist ein greuel für ehr-  
 lichen Leuthen / solches zu hören: sie zittern vnnnd  
 erschrecken für dergleichen Worten / vnnnd du hast  
 sie so enfertigt in dem Mund / ia / du hast dich der-  
 massen darzu gewehnet / daß du sie alle herauf  
 gesprochen / ehe du es selber vermercktest. En / lasse  
 doch den Mundt nicht also heftich vnnnd vn-  
 zäunter manier vberlauffen mit diesem fluchen  
 vnnnd

vnd schwören/vnnd spreche doch nicht also vnser  
 schämbt. Bist du edler als er / so dancke Gott  
 vnd beweise deinen Adel / sonsten mußt du beten  
 nen / daß du eben eine so grobe plumyigkeit begre  
 hest als der Dchs selber. Ich bitte dich / gedenke  
 wann du diese vngeschickte manieren / vnd solche  
 vngereimte Wort brauchest / daß ehrlie  
 Leuth alsbald darauf können vrtheilen / daß  
 du vbel / vnnd ohn einige disciplin bist außgeri  
 gen worden. Beneben diesem betrachte auch / wie  
 schändlich dieses zancken / vnhöfflich sprechen  
 vnd alle solche vngereimte gebärden einer Fran  
 person / bevorab einer jungen Tochter anstehen.  
 Wie werden sie verspott / vnnd was für ein  
 grosse Schandt ist es / wann ein junge Tochter  
 so vnfriedsam / so wild vnnd zanckhafft be  
 fürbricht mit solchen vntieblichen Worten vn  
 Wercken? Hingegen aber (wie vns wohl beweist)  
 ist die Scham / die Bescheidenheit / die Sanft  
 mühtigkeit / das Stillschweigen / Demuth / die  
 auffrechte Keinigkeit / vnnd dergleichen  
 Sitten / die größte Ehr / vnnd der allerme  
 zierath einer Tochter : Hierdurch wird sie ge  
 achtet/geehret/gepriesen/ geliebt / vnd hoch ge  
 hen.

Claudia. Ja / ich höre sehr wohl / was du  
 gen wilt / daß man nemblich darzu still schwe  
 gen / vnd alles vertragen soll. Ich sage nein  
 zu / halte auch mehr von solchen manieren / daß  
 man ihm nicht auff das Haupt trararen  
 sonder

sonder  
 gegen s  
 ob er wo  
 stück b  
 Con  
 manier  
 erbarer  
 frauen  
 dieses v  
 me mit  
 sindt v  
 gern vn  
 er als e  
 König  
 welche  
 bitte ich  
 mühtig  
 Hoffg  
 ihres g  
 vnd ge  
 Mutter  
 nieren  
 groß v  
 vnd ein  
 D Eh  
 vnser  
 fere M  
 lieblich  
 sen! I  
 wirst  
 sonder

sondern daß man sich mit dapperem muht dar-  
gegen setz: aber auch bisweilen jemand probirt/  
oberwohl widerumb kempffen/vnnd das Mund-  
stück bewegen kan.

Columba, Schwester/ dieses seynd wohl die  
manieren enteler vnnd bitterböser / nicht aber  
erbarer / stiller / vnnd tugendhaffter Jung-  
frawen. Darumb ist leichtlich zu vermuthen/daß  
dieses vnerbare Wesen kein's wegs vberinkom-  
me mit dem stillen vnnd friedtsamen Hoffge-  
sind vnserers Bräutigams / bey welchem wir  
gern vnser Wohnung möchten haben. Dann  
er als ein Prinz/vnnd seine werthe Mutter als  
Königin voll aller herrlichen manieren seynd/  
welche dieses also nicht solten verstehen. Darumb  
bitte ich freundlich/ lasset vns die edele vnnd an-  
mächtige gebärden vnser Bräutigams / seiner  
Hoffgesellschaft / seiner lieben Mutter/ vnnd  
ihres ganzen Frawenzimmers in vnser gemühe  
vnnd gedanken eintrucken. Dann diese würdige  
Mutter ist wegen ihrer excellenten guten ma-  
nieren/vnnd wegen ihrer trefflichen Tugenten so  
groß vn so edel/daß sie ein vorbild aller Frawen  
vnnd ein Spiegel aller Jungfrawen ist worden.  
O Ehrwürdige Fraw / vnser Vorgängerin/  
vnser Lehrmeisterin! wie schuldig seynd wir vns-  
ere Augen auff dich zu schlagen / vnnd deiner  
lieblich: n manieren zu folgen! wie bist du geprie-  
sen! Ach wie grosses lobens bist du würdig! wie  
wirft du bedient von allen Dienern vnseres Ges-  
tiebent!

liebten! mit was affection vnnnd freundschaft  
 vmbzingelen dich alle Frauen vnnnd Töchter von  
 Jerusalem/wie vmbhalsen sie dich/als ihre Mut-  
 ter/wie erheben sie dich/als ihre Königin/vnnnd  
 wie ehren sie dich als ihre Königin/ wie gehet  
 du ihnen vor/vnnnd wie folgen sie dir! mit was für  
 lieb/ mit welcher süßigkeit/ vnnnd mit was für  
 frewd weist du sie alle zu vnderhalten! Ach was  
 ein ehr! was für eines Adels genießten die jün-  
 ge/welche deinen guten manieren nachfolgen/da  
 du mit lebendigem vnnnd würcklichen exempel leh-  
 rest! Ach/was für ein angenehme Meisterin bist  
 du! Bemercke eins/liebe Schwester/die ganz  
 welt weiß von dieser Meisterin guten manieren  
 vnnnd von dieser grossen Frauen zu sprechen. Alle  
 Menschen schlagen ein Aug auff sie: Alle die jün-  
 ge/beneden es gefällig/lehren vnnnd empfangen gute  
 manieren/grosse gnad vnnnd freundschaft von ihr  
 Auf diesen vrsachen werden alle Menschen süß-  
 siglich gezwungen/sie zu lieben/ bevorab die jün-  
 ge/ welche eine zuneigung nach Jerusalem tra-  
 gen. In summa/es ist vnaussprechlich/was man  
 sen diese Mutter von vnserem Bräutigam er-  
 hoben/respectirt/geehrt vnnnd geliebt wird. Was  
 für eine glory vermeinst du/ daß dieses vnser  
 Geliebten in seinem Herzen verurrsache? wie an-  
 genehm sollte es ihm dann seyn/ wann wir aus  
 ihre edle/tugendsame vnnnd freundliche manieren  
 zu hergenemen/lehren/vnnnd bewehren/ als  
 dann sollten wir auch nicht verschämt werden.

die geg  
 vnnnd sei  
 nichts  
 ist. S  
 warun  
 vnnnd da

E  
 sen  
 E  
 stel  
 haßte  
 darau  
 vnnnd na  
 ge für  
 liche s  
 verme  
 ma

die gegenwart vnseres Geliebten/seiner Mutter/  
vnd seiner edelen Gesellschaft zu kommen. Wilt da  
nichts als fried/freundschaft: vnnnd bescheidenheit  
ist. Kom meine liebe Schwester. Wo bist du?  
warumb gehest du nun da so fern auß dem Weg/  
vnd dahinden herumb?

### Geistliche Auflägung.

**E**rforscher. Dieses Fechtspiel wider den Dch-  
sen/ist es auch geistlicher weiß zu verstehen?

**E**rlärer. Ich verstehe dieses/ gleich wie es da  
stehet / daß man den vnverständigen oder  
halbstarrigen (wann man einige Gottesforcht  
darauf zu verhoffen hat) in etwas solle weichen/  
vnd nachgeben: vnd also die erschrockliche trutz-  
ige sünd der Hoffart durch Demuth/ die abschew-  
liche sünd des Zorns durch Sanfftmühtigkeit  
vermeiden / vnnnd trewlich nachfolgen den guten  
manieren vnd exempeln vnseres Herrn Chris-  
sti/vnser lieben Frauen/vnd anderer  
Heiligen.

Das